

Berlin (dpa) - Der Schriftsteller Hans Christoph Buch hat die Zurückhaltung in Deutschland gegenüber der Militärintervention in Libyen kritisiert. «Deutschland will seine Ruhe haben», sagte Buch der Nachrichtenagentur dpa in Berlin. Deutsche Intellektuelle, die sich bei anderen Gelegenheiten schnell zu Wort meldeten, hielten die Lage in Libyen offenbar für unüberschaubar. «Ich gehöre zur 68-Generation, die manchmal zu schnell war mit ihren Äußerungen», sagte der 66-Jährige. «Die Jüngeren haben aber wohl den Reflex des Pazifismus verinnerlicht und halten nun jedes militärische Eingreifen für verdächtig.»

Buch, der Schriftsteller Peter Schneider und der Liedermacher Wolf Biermann hatten sich einem Aufruf französischer Kulturleute an die internationale Gemeinschaft angeschlossen, den Aufstand in Libyen militärisch zu unterstützen. «Ich wundere mich, dass man in Deutschland den Aufruf ironisiert oder gar für unseriös hält.» Dazu gebe es keinen Grund. «Das ist eine weitblickende und verantwortungsbewusste Einmischung.» Er habe den Appell nach einem Gespräch mit dem Philosophen André Glucksmann unterschrieben. Dabei sei es um die Frage gegangen, wie die Truppen Gaddafis gestoppt werden könnten. Nur wenige Tage nach dem Protest habe Staatspräsident Nicolas Sarkozy die libysche Widerstandsregierung anerkannt und die Initiative für die Flugsverbotszone ergriffen.

Als «Unsinn» wies Buch Vorwürfe zurück, Frankreichs Vorpreschen diene nur Sarkozys Profilierung. «Sarkozy hat natürlich auch aus innenpolitischen Gründen diese Gelegenheit beim Schopf gepackt, denn es stehen Wahlen bevor», sagte Buch. «In Deutschland hat man Angst vor einem neuen Wüstenfeldzug á la Rommel, den ich aber nicht sehe, denn nach Libyen sollen keine Bodentruppen entsandt werden - und das ist auch gut und richtig so.» In Frankreich sei dagegen die Intervention populär. «Man erinnert sich an die Resistance, die ohne militärische Hilfe von Außen zum Untergang verurteilt gewesen wäre.»

Buch sieht in der deutschen Enthaltung im UN-Sicherheitsrat auch wirtschaftliche und innenpolitische Gründe. «Der Aufschwung soll nicht gefährdet werden. Man hat Angst vor einer Ölkrise, man hat Angst vor Flüchtlingen - das ist alles nachzuvollziehen.» Es sei aber moralisch nicht akzeptabel, «dass seit Jahren Reformen in der arabischen Welt gefordert werden und wenn sich nun die Jugend in diesen Ländern bewegt, dann lassen wir sie im Stich und sprechen lieber weiter mit den alten Potentaten und korrupten Diktatoren». Er sehe in der arabischen Revolte vor allem demokratische Kräfte am Werk, «die unsere Unterstützung verdienen». Nun sei Deutschland mit China und Russland in einem Boot. «Bei allem Respekt vor diesen Weltmächten - sie sind keine Demokratien, keine Rechtsstaaten», sagte Buch.

dpa-Notizblock